

Hans Magnus Enzensberger

Die Zerknirschung

Schlimm genug, was wir uns alles geleistet haben:
versäumt, Tante Olga im Altersheim zu besuchen,
unkeusche Gedanken gehegt, Steine geworfen,
Konjunktiv eins und zwei verwechselt,
Neger Neger genannt, Zeche geprellt,
Maikäfer in Zigarrenkisten gesperrt,
Freunde angeschmiert, Frauen verlassen –

ganz abgesehen von den wirklich unverzeihlichen Sachen,
die zu gestehen jedoch zu weit führen würde.

Daß es einst von uns heißen würde,
Gott dem Allmächtigen habe es gefallen,
uns zu sich heimzurufen,

wäre vielleicht übertrieben.

Vorbemerkung

Hans Magnus Enzensberger, geboren am 11. November 1929 in Kaufbeuren im Allgäu ist ein deutscher Dichter, Schriftsteller, Herausgeber, Übersetzer, Essayist und Redakteur und lebt in München-Schwabing. Seine Kindheit verbrachte er in Nürnberg, wo er in einer bürgerlichen Familie aufwuchs. Nach der Oberschule studierte er von 1949 bis 1954 Literaturwissenschaft, Philosophie und Sprachen in Erlangen, Hamburg, Freiburg im Breisgau und Paris und promovierte 1955. Hans Magnus Enzensberger wurde bekannt mit seinen Werken im zeitkritischen Ton. Er wurde als „zorniger junger Mann“ betitelt. Diese Streitbarkeit hat er sich bis ins Alter

hinein bewahrt. Enzensberger hat sich vor allen Dingen einen Namen gemacht als literarischer Gesellschaftskritiker, als Provokateur. Von 1985 bis 2007 gab er die Buchreihe „Die Andere Bibliothek“ heraus. Unter Mathematikern wurde er populär, nachdem es ihm gelang zu beschreiben, was Mathematiker fühlen, selbst aber schwer ausdrücken können. Darüber hinaus verfasste er auch Kinderbücher. Enzensberger erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u.a. 1963 den Georg-Büchner-Preis, 1985 den Heinrich-Böll-Preis, 1993 den Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis, 1998 den Heinrich-Heine-Preis der Stadt Düsseldorf und 2006 den Medienpreis von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

In seinem Gedicht „Die Zerknirschung“ geht es um die Anerkennung des Menschen, auch mit all seinen schlechten Seiten, vor sich selbst und vor einer (vielleicht) letzten Instanz nach dem Tode, vor Gott.

Einstieg

**Unterrichts-
material A**

1 Die Lehrerin zeigt Fotos von den Spielen „Himmel und Hölle“ als Einstiegsfoto (Unterrichtsmaterial A). „Kennt ihr diese Spiele? Wie heißen sie? Was ist der Sinn/das Ziel dieser Spiele?“ Falls nötig, kann sie beide in Deutschland als „Himmel und Hölle“ bekannten Spiele kurz erklären.

Die Lehrerin kann auch ein „Himmel und Hölle-Spiel“ in den Unterricht mitbringen als Anschauungsobjekt; vielleicht kennen die Schüler das Spiel aber auch schon. (Faltanleitungen für „Himmel und Hölle“ und andere Faltarbeiten gibt es unter <http://www.kikisweb.de/basteln/mitpapier/falten/papierfalten.htm>)

!!! (Die Lehrerin muss entscheiden, ob ihr bei diesem Thema der vorgeschlagene Einstieg sinnvoll oder ob ihr das wahrscheinlich lustige „Himmel und Hölle-Spiel“ für die Klasse unangemessen erscheint. Es kann ein guter atmosphärischer Türöffner sein, kann aber auch von der Klasse als kindisch empfunden werden.) !!!

2 Es soll nun um die Begriffsinhalte gehen: „Was verbindet ihr mit den Begriffen Himmel bzw. Hölle?“ Anschließend erstellt eine Hälfte der Klasse ein Assoziogramm zu Himmel, die andere Klassenhälfte zu Hölle. Ein erster Austausch darüber erfolgt in Partnerarbeit.

Erarbeitung

1 Ein Austausch über die beiden Begriffe findet dann im Plenum statt, die Lehrerin moderiert. „In den Himmel kommen“ als Synonym für „nach dem Tod im Paradies/bei Gott sein“ und Hölle als Synonym für „für sein sündiges/schlechtes Leben bestraft werden“ sollte als erstes geklärt werden. „Glaubt ihr an einen Himmel (oder eine Hölle) nach dem Tod?“ – „Was bedeutet für euch persönlich Himmel (und Hölle)?“ – „Spielt das Thema Himmel in eurer Religion eine Rolle?“ – „Wird das Thema in eurer Familie besprochen?“ Nach dem Austausch kann von der Lehrerin festgehalten werden, dass in allen Religionen „Gutes tun“ als Gebot für die Gläubigen genannt werden kann. Die Schüler nennen, was für sie konkret dazu gehört. Und sie nennen auch, was für sie das genaue Gegenteil wäre.

Zusatzaufgabe

„Wie wird das „Lebensende“ in den verschiedenen Weltreligionen gesehen?“ könnte ein weiterer Arbeitsauftrag für eine Recherche als Hausaufgabe oder ein Webquest im Unterricht oder in Zusammenarbeit mit dem Computerkurs sein.

**Unterrichts-
material B**

2 Einzelne Aussagen aus der ersten Strophe werden als Schnipsel an die Schüler verteilt (Partnerarbeit). Sie klären mit Hilfe des Wörterbuchs zunächst die Bedeutung; die Lehrerin unterstützt sie dabei. Dann überlegen sie sich, ob diese Verhaltensweisen für sie negatives Verhalten wären? Und gilt das auch für ihre Eltern oder Großeltern? „Wann und in welcher Situation (vielleicht auch in welchem Alter) verhält man sich so?“ (Unterrichtsmaterial B) Ihre Diskussionen über den Begriff, den sie bearbeitet haben, stellen sie kurz im Plenum vor.

Einige Hinweise und mögliche Erklärungen zu Begriffen:

- sich etwas leisten/sich etwas geleistet haben:

kann positiv gesehen werden als: sich finanziell etwas erlauben können (meistens im Präsens benutzt); oder negativ als: etwas Schlimmes getan haben (meistens im Perfekt benutzt)

- etwas versäumen: etwas nicht machen (der Grund der Versäumnisses ist unklar, liegt aber wahrscheinlich in der eigenen Verantwortung: vergessen, keine Lust dazu gehabt)

- unkeusche Gedanken hegen: u.a.

amoralische/unanständige/anstößige/ungesittete Gedanken haben

- Steine werfen: entweder als Kind im Spiel oder als Jugendlicher/Erwachsener vielleicht bei einer Demonstration (Steine auf die Gegner werfen)
- Konjunktiv I und II verwechseln: man kann (aus Unwissenheit) oder will (aus Nachlässigkeit) die Konjunktiv I oder II-Form nicht richtig benutzen
- Neger Neger nennen: früher nannte man Menschen mit dunkler Hautfarbe in Deutschland Neger. Dieser Begriff wurde nach und nach aus dem Sprachschatz heraus genommen, weil er als diskriminierend angesehen wurde (es erinnerte an das in Amerika als Schimpfwort benutzte „nigger“) und durch „Schwarzer“, dann „Mensch mit dunkler Hautfarbe“ ersetzt. Dass es hier jedoch vom lyrischen Ich dennoch genutzt wird, zeigt vielleicht, dass das lyrische Ich diese Übervorsichtigkeit in der Begrifflichkeit als überflüssig oder überkorrekt einstuft. Man kann z.B. Neger Neger nennen aus Unverbesserlichkeit, aus Unwissenheit oder aus Gewohnheit.
- die Zeche prellen: etwas in einem Lokal essen/trinken und ohne zu bezahlen gehen
- Maikäfer in Zigarrenkisten sperren: als Kind sammelte man früher Maikäfer und sperrte sie in Zigarrenkisten oder andere Schachteln; aus Sammlertrieb und/oder unbedarft im Kindesalter oder aus Boshaftigkeit oder weil Maikäfer eine Plage waren
- Freunde anschmieren/Freunde angeschmiert: man betrügt oder belügt Freunde; vielleicht spielt man ihnen auch einen Streich um sie „freundschaftlich zu ärgern“
- Frauen verlassen: wahrscheinlich aus der Sicht eines Mannes – man beginnt oder hat mit Frauen eine Beziehung und verlässt sie dann, vielleicht weil einem nichts an einer Beziehung lag, dieses aber der Frau/den Frauen nicht sagte oder sie sich anders entwickelte als man das wünschte oder aus Mangel an Kommunikation oder aus anderen Gründen.

3 Dann präsentiert die Lehrerin das Gedicht (ohne den Titel) Vers für Vers auf Folie, bis „die zu gestehen jedoch zu weit führen würde.“ (Unterrichtsmaterial C) Im Klassengespräch kann so noch einmal zusammen gefasst werden, dass die „Vergehen“, die die Schüler vorher definiert und besprochen hatten, vom lyrischen Ich eher als „kleine Sünden“ angesehen werden. Die größeren Sünden, die man nicht verzeihen kann, will es hier nicht aufzählen, weil man dann wahrscheinlich zu sehr in die Tiefe gehen müsste, um alles zu erklären.

Die Schüler überlegen sich, welche Verhaltensweisen für sie wirklich unverzeihlich wären und tauschen sich darüber kurz aus. Im Gedicht wird der Begriff „Sünde“ oder „Moral“ nicht genannt; warum nicht? - darüber könnten die Schüler spekulieren.

4 Nun präsentiert die Lehrerin auch die zweite Strophe (Unterrichtsmaterial C), klärt Wortschatzfragen, z.B. „Gott ruft jdn. zu sich heim“ als Synonym für sterben bzw. Leben nach dem Tod. Im Klassengespräch wird die Bedeutung erarbeitet.

5 Die Lehrerin schreibt den Titel „Die Zerknirschung“ an die Tafel. Die Schüler übersetzen den Begriff in ihre Muttersprache, die Lehrerin gibt mögliche Synonyme und Beispiele auf Deutsch an, z.B. Schuldgefühle zeigen, Reue zeigen, Gewissensbisse haben, ein schlechtes Gewissen haben, eine Schuld einsehen, sich seiner Schuld bewusst sein, schuldbewusst sein, reumütig sein. Zur Interpretation schreibt die Lehrerin an die Tafel: „Das lyrische Ich ist zerknirscht, weil ...“ Die Schüler beenden den Satz und kommen so im Plenum ins Gespräch. Die Lehrerin könnte auch Thesen zur möglichen Interpretation/auch Provokation diskutieren (Unterrichtsmaterial D) und abschließend die Schüler eine für sie logische Satzergänzung finden lassen.

**Unterrichts-
material D**

6 Die Schüler könnten auch zum Abschluss in Partnerarbeit das Gedicht in Prosa zusammenfassen. Ein Vorschlag befindet sich im Unterrichtsmaterial E. Ein weiterführendes Gespräch über Gewissen und moralische Verpflichtung bietet sich bei fortgeschrittenen Klassen an.

**Unterrichts-
material E**

7 Man hat das Gefühl, dass das lyrische Ich sich ein wenig lustig macht über den Anspruch, dass man als Verstorbener „in den Himmel/zu Gott“ käme – ohne sich die Perspektive Gottes zu überlegen. Gerade der Ausdruck „jemanden zu sich heim holen“ drückt eine Art von Familienzugehörigkeit aus, die die Lebenden beruhigen soll: der Verstorbene hat ein neues Heim, eine Zugehörigkeit gefunden, an einem guten Ort, im Himmel bei Gott. Alles Spekulationen. Glaube. Das Gespräch über den Glauben an ein Leben nach dem Tod wird sich bei diesem Gedicht in der Klasse zwangsläufig ergeben.

8 Die Form des Gedichts könnte noch besprochen werden. Es kann als in zwei Einheiten aufgeteilt betrachtet werden:

1) die ersten sieben Verse plus die folgenden zwei, die sich inhaltlich mit den menschlichen Unzulänglichkeiten befassen. Dabei geben die letzten zwei Verse den Aufzählungen der ersten sieben Verse fast schon eine Wendung. Man denkt nämlich durch ein „noch mehr“ an Sünden, oder auch schlimmere Sünden, die die erstgenannten fast schon relativieren.

2) die Verse 10 bis 12 plus Vers 13, in denen zuerst davon die Rede ist, dass es Gott gefallen könnte, uns/die Menschen nach dem Tod zu sich zu rufen und dann wieder eine Relativierung, ein Anzweifeln, dass es vielleicht übertrieben wäre, das zu behaupten.

Hausaufgabe

Alternative

1 Die Schüler schreiben zuhause eine Geschichte oder ein Gedicht über eine Situation, die in ihnen Gewissensbisse verursacht haben. Sie können den Text mit einer Collage, Bildern oder Fotos unterlegen.

2 Die Schüler schreiben zu einem Foto, das einen Himmel zeigt, ein Gedicht mit dem Titel „Mein Himmel“ – oder finden einen anderen Titel. Vorlagen sind im Unterrichtsmaterial F zu finden. Diese Aufgabe könnte auch im Unterricht erledigt werden, je nach Zeit.

**Unterrichts-
material F**

Deutschlandfunk



DPhV
Deutscher
Philologen
Verband



GEFÖRDERT VOM
 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

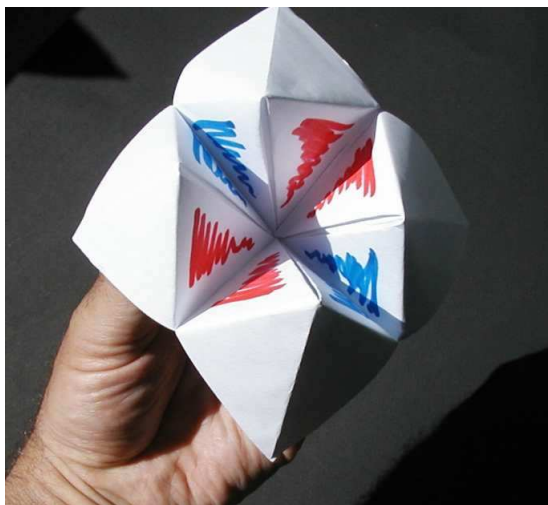
Unterrichtsmaterial A: Zwei Spiele mit dem Titel „Himmel und Hölle“:

a) ein Hüpfspiel: man muss dabei einen Stein jeweils in Kästchen werfen und dann auf einem Bein durch die anderen Kästchen hüpfen, das Kästchen mit dem Stein dabei auslassen; wer nicht trifft oder über die Linie hüpf, muss aufhören und ein nächster ist dran



Quelle: www.picture-alliance

b) ein Faltspiel: je nachdem, welche Seite man aufklappt, ist es etwas Positives oder Negatives, was man tun muss oder was einem gesagt oder prophezeit wird oder ein Ja/Nein auf eine Frage, die man vorher gestellt hat.



Quelle: http://kognik.info/online/abbildungen_zur_kognik/finite_elemente/himmel_hoelle_5.jpg

Unterrichtsmaterial B: negatives Verhalten

Sind diese Verhaltensweisen für euch/für eure Eltern/für eure Großeltern negatives Verhalten? Begründet eure Meinung und erzählt im Plenum davon.

versäumen, Tante Olga im Altersheim zu besuchen
unkeusche Gedanken hegen
Steine werfen
Konjunktiv eins und zwei verwechseln
Neger Neger nennen
Zeche prellen
Maikäfer in Zigarrenkisten sperren
Freunde anschmieren
Frauen verlassen

Unterrichtsmaterial C: Die Zerknirschung. Gedicht von Hans Magnus Enzensberger

Die Zerknirschung

Schlimm genug, was wir uns alles geleistet haben:
versäumt, Tante Olga im Altersheim zu besuchen,
unkeusche Gedanken gehegt, Steine geworfen,
Konjunktiv eins und zwei verwechselt,
Neger Neger genannt, Zeche geprellt,
Maikäfer in Zigarrenkisten gesperrt,
Freunde angeschmiert, Frauen verlassen –

ganz abgesehen von den wirklich unverzeihlichen Sachen,
die zu gestehen jedoch zu weit führen würde.

Daß es einst von uns heißen würde,
Gott dem Allmächtigen habe es gefallen,
uns zu sich heimzurufen,

wäre vielleicht übertrieben.

Hans Magnus Enzensberger

Unterrichtsmaterial D: Thesen zur Interpretation des Gedichts „Die Zerknirschung“

Arbeitet zu zweit. Lest die Thesen und diskutiert sie: Inwieweit passen die Aussagen zu eurer Interpretation des Gedichts „Die Zerknirschung“?

Das lyrische Ich fühlt Reue, weil es sich nicht vorstellen kann, dass ein Gott, der eigentlich Gutes will, jemanden gern bei sich haben möchte, der in seinem Leben nicht nur Gutes getan hat.

Das lyrische Ich fühlt Reue, weil es seine „Sünden“ bereut und möchte, dass es „ohne Probleme in den Himmel kommt.“

Das lyrische Ich fühlt Reue, weil es mit der Verlogenheit, dass nach dem Tod eines Menschen oft nur seine guten Seiten und Taten genannt werden, nicht klar kommt bzw. diese einseitig findet.

Das lyrische Ich fühlt Reue, weil es meint, der Mensch ist überheblich und anmaßend, wenn er denkt, Gott ist froh über seine Anwesenheit bei ihm nach dem Tod.

Das lyrische Ich fühlt Reue, weil es immer Gutes getan hat, nun aber feststellt, dass man auch mit „Sünden“ zu einem Gott/ins Paradies kommt.

Unterrichtsmaterial E: Zusammenfassung des Gedichtinhalts „Die Zerknirschung“ in vereinfachter Prosaform

Das schlechte Gewissen

I.

Es ist schlimm, wie schlecht wir uns in unserem Leben manchmal benommen haben, z.B. Steine geworfen, die Zeche geprellt usw. und ich will gar nicht von den wirklichen Sünden sprechen, das würde jetzt zu tief gehen und zu lang dauern.

II.

Wenn ich also all diese Schlechtigkeiten bedenke, kann ich mir nicht vorstellen, dass Gott froh sein würde, wenn wir nach dem Tode bei ihm wären.

Die »lyrix«-Unterrichtsmaterialien für das Fach „Deutsch als Fremdsprache“ werden von der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) für die kostenfreie Nutzung im Schulunterricht zur Verfügung gestellt.

Autorin ist Ulrike Behrendt, Berlin.

»lyrix« ist ein gemeinsames Projekt vom Deutschlandfunk, dem Deutschen Philologenverband, dem Verlag Das Wunderhorn und der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH).

Mehr Informationen im Internet unter: www.dradio.de/lyrix

E-Mail: info-lyrix@dradio.de